





Der Gläubigen Trost  
wegen der göttlichen Hülffe/

35.

wolte,  
als weyland Tir. deb.

I N S E R

Susanna Eleonora  
Bobelin,

den 16 November, 1742,

bey der Kirche zum heiligen Creutze,  
unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung,  
dem Leibe nach beerdiget wurde,  
nach Anleitung des Leichenspruches  
fürslich erwegen,

und den schmerzlich betrübeten Hinterlassenen  
vorstellen

M. Benjamin Gottlieb Berlach,  
des Gymnasii Director.



B E E U,

Gedruckt bey der verwitweten Stremelin.

**S**kommen Seelen gehet es in der Welt insgemein sehr kümmerlich: sie werden auf allen Seiten gepreßt und gequälert, und bedürffen, daß ihnen in ihrem Jammer Trost zugesprochen, und in ihrem Elende geholfen werde. Denn sie sind die Trostlosen, über welche alle Wetter der Trübsal gehen. Sie sind die Verlassenen, die sich zwar um Hülffe umsehen, aber da ist niemand in der Welt, der sich ihrer mit Ernst annähme. Ueberall haben sie auswendig Streit, inwendig Furcht, und man höret sie oftmahls unter der Last des Kreuzes seuffzen. Ja es würde auch unmöglich seyn, daß sie in starcken Ansechtungen aushalten kömten, wenn sie nicht den Trost wegen Gottes gewisser Hülffe hätten. Dieses ist das einzige Mittel wieder alle Plagen und Leiden dieser mühseligen Tage, dessen uns Gottes heiliges und untrügliches Wort versichert. Dieses führet uns zu Bewiße, daß Jesus selbst durch viel Leiden und Trübsal zu der Herrlichkeit, in der er ist und regieret, eingegangen, und daß alle, die hier dulden, sein Bild tragen, und die mit ihm hier leiden, auch dermahleinst mit ihm herrschen sollen, indem er durch sein Blut und Tod den Weg zu einer vollkommenen Welt geöffnet, in der wir ewig mit ihm leben werden. Eben dieser Trost war es, welchen der Mann nach dem Herzen Gottes, David, in seinen grossen Drangsalen und Verfolgungen, wegen der Hülffe Gottes hatte, womit er sich, wie aus dessen 42 Psalm zu ersehen, in seinen geistlichen und leiblichen Ansechtungen aufrichtete. Denn er wurde von Saul, wie ein Hirsch, von einem Orte zum andern gejaget, und musse sich von der Hütten des Stiffts, von dem öffentlichen Gottesdienste, weit entfernt sehen, und konnte also nicht bey der Gemeine Gottes Wasser des Heyls aus dem Brunnlein Israels schöpfen, und vor Gottes Angesicht, das ist, vor der Laude des Bundes, darauf sich Gott gnädiglich offenbarte, erscheinen, um Trost daseibst zu suchen, und seine matte Seele zu erquickten. Denn wie aus dem Zusammenhange des angeführten Psalms erhellet, so ist David damahls nicht nur von den äußerlichen Wohnungen des Höchsten entfernt gewesen, an welche der Gottesdienst gebunden war, daher er den Ort, wo er sich voriso als ein Vertriebener aufhalten mußte, als ein trockenes und dürres Land, da kein Wasser ist, ansah: sondern es befand sich auch eine geistliche Dürre in seiner Seele, indem er von andern, die um ihn waren, mit der größten Betrübniß seines Herzens hören mußte, daß sie spöttisch zu ihm sagten: Wo ist nun dein Gott? Er klaget daher über die Traurigkeit seines Herzens, als zürne Gott mit ihm, und müsse leiden, daß er von den Gottlosen gespottet würde. Er war also begierig Gottes Wort zu hören, und verlangte herzlich nach dem Gott alles Trostes, nach dem lebendigen Gott, bey dem die lebendige Quelle, wodurch die Seele geistlich lebet, überflüssig gelabet, erhalten und erquicket wird. Dieser Trost wurde dem angefochtenen David auch gewähret, womit er seine betrübte Seele aufrichtete, ermuntern, und ihr zusprechen konnte, daß sie nicht unruhig seyn solle, weil Gottes Hülffe sie nicht verlassen werde. Ja er ist in seiner Seele versichert, es würde noch eine Zeit kommen, daß er Gott vor diese Wohlthat danken werde: denn er sey ja seines Angesichtes Hülffe, das ist, er wäre ihm ja gegenwärtig, und helfe ihm in aller seiner Trübsal mit seinem kräftigen Worte, und wolle sein Angesicht nicht lassen zu Schanden werden, er ergreiffe ihn auch im wahren Glauben, als seinen lebendigen Gott und seinen einzigen Helfer, und liesse sich das Spotten der Feinde keinesweges irren machen.

Diesem herrlichen Bestiße, welches uns der König und Prophete David gegeben, folgen alle rechtschaffene Christen, wenn sie durch mancherley geistliche und leibliche Ansechtungen geprüfet werden. Wil Kreuz und Trübsal zunehmen, scheinet alle Hülffe verschwunden zu seyn, so harret ein gläubiger Christ dennoch, und verlässt sich auf Gott, der ihm auch seine göttliche Hülffe nicht verlaget, sondern ihn zu rechter Zeit und Stunde aus aller Noth und Trübsal errettet. Er spricht zu seiner betrübten und niedergeschlagenen Seele: Was betrübts du dich, und was

beunruhiget dich? Siehe, du hast ja einen göttlichen Erbsen, der alle deine Sündenschuld durch sein Blut ausgelöschet und getilget hat. Was sind alle unsere Plagen, sie mögen geistlich oder leiblich seyn, gegen die unaussprechliche Marter zu achten, die mein Herr und Heyland ausgestanden? und was heissen alle meine Schmerzen, Krankheiten, Kummer, Sorgen, Angst, Noth, Verfolgung, Mühe und Plage, wenn ich allen diesen die unendliche Herrlichkeit entgegen setze, die nach diesem kurzen Leiden bald folgen muß. Gnug, ich habe einen gnädigen und barmherzigen Gott, von dem mir Trost und Hülffe kommt, daß mein Angesicht nicht zu Schanden werde. Ich gehöre Jesu an, der wird mich gewiß nicht hüßlos lassen: das zeiget sein Nahme und sein Amt; der ist es, der mir die ewige Barmherzigkeit und Freude erworben: von dem kan ich gläubig sagen, daß er meine Hülffe, ja mein Gott sey.

Diesen süßen Trost wegen Gottes Hülffe hat auch bey allen ihren ausgestandenen Trübsalen in diesem mühseligen Leben in ihrer gläubigen Seele kräftig empfunden unsere wohlthätige Tit. deb. Jungfer Susanna Eleonora Zobelin, welche den 25 August, 1723, in dieses Jammerthal eingegangen, und bald darauf mit ihrem Seelenbräutigamme Christo Jesu in der heiligen Tauffe verlobet worden. Ihre selig verstorbene Eltern, nemlich der Herr Vater, Tit. deb. Herr Johann Christian Zobel, vornehmer Bürger, Kauff und Handelsmann allhier, wie auch die selig verstorbene Frau Mutter, Tit. deb. Frau Christiana Eleonora, geborne Keilin, haben, so lange sie gelebet, vor dieser ihrer geliebtesten Tochter christliche Erziehung mögliche Sorge getraaen. Da es aber Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen, ihre werthe Eltern gar frühzeitig, und kurz aufeinander, massen der Herr Vater den 17 Julius, und die Frau Mutter den 14 October drauß, im Jahre 1736 gestorben, aus diesem jammervollen Leben zu sich zu nehmen, so wurde unsere Wohlthätige, nebst ihrem noch kleinen Geschwister, gar zeitig in den betrübten Waisenstand versetzt. In allen diesen Bekümmernissen aber empfand sie den süßen Trost wegen der göttlichen Hülffe. Sie erkannte dieselbe unter andern auch daraus, daß ihr Gott die noch lebende, numebro aber schmerzlich betrübte Frau Großmutter, Tit. deb. Frau Anna Eleonora Bohnin, geborne Neumannin, noch so lange am Leben erhalten, die auch vor ihre fernere gute Erziehung und gründliche Unterrichtung im Christenthume recht wohl gesorget. Die Fähigkeit der Wohlthätigen etwas zu fassen und zu behalten, nicht weniger die Begierde es in der That auszuüben, war unergleichlich. Sie wußte sich in ihrem betrübten Waisenstande aus dem göttlichen Worte, welches sie von Kindheit an gerne gehöret und gelernt, ganz ungemein aufzurichten. Gegen ihren getreuen Gott, von dem sie ihre gewisse und beste Hülffe zugewartet hatte, hat sie im Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld und stiller Gelassenheit sich christlich zu verhalten stets eifrig bemühet. Die Liebe ihrer geliebtesten Eltern, wie auch ihrer numebro schmerzlich betrübten Frau Großmutter, wußte sie durch kindlichen Gehorsam, liebevolle und sitzame Bezügungen sich ganz besonders zu wege zu bringen und zu erhalten. Vor ihr noch unerzogenes Geschwister war sie sehr sorgfältig, und gegen die gesamte Freundschaft verträglich und überaus dienfertig, welche allerseits durch den frühzeitigen Tod der Wohlthätigen sehr gerührt worden. Vornehmlich aber war dieselbe vor ihre Seele besorgt, und war, nach dem Beispiel des Königs und Propheten Davids, begierig hinzugehen mit dem Haufen, und mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frolocken und Danken. Hier fand sie auch in der Predigt des göttlichen Wortes den kräftigen Trost vor ihre traurige und bekümmerte Seele. Hier konnte sie sich mit dem Leibe und Blute ihres Jesu, der ihre ewige Hülffe, ihr Gott war, recht erquickten, welches auch noch mit grosser Andacht und herzlichem Verlangen abzuschmecken und bey Christo zu seyn, kurz vor ihrem zwar frühzeitigen, doch seligen Ende geschehen. Der

Wohlfeligen Kranckheit anlangend, so hat sich dieselbe mit Fross und Hitze, einige Tage drauff mit hefftigen Blutsürzungen angefangen, darauff die Kinderpocken ausgebrochen, welche auch bis zu ihrer völligen Suppuration gekommen. Es fand sich aber zugleich ein starkes weißes Friesel dabey ein, wodurch die Kräfte sehr mitgenommen wurden. Und ob zwar die bewährtesten Mittel angewendet worden, so wurde endlich vergangenen Sonntag ¼ auf 4 Uhr nach Mittage Leib und Seele durch einen jählingen Schlagfluß getrennet, nachdem die Wohlfelige ihr kurzes Leben gebracht auf 19 Jahre, 2 Monathe und 16 Tage.

Den schmerzlich betrübten Hinterlassenen zu einigem Troste, und der selig Verstorbenen zum Andencken, ist folgender, aus dem Leichensprüche Psalm XLII. 12. nach der Weise: Ich bin vergnügt und halte stille, auf Begehren verfertigte Ode beigefüget worden.

Warum betrübst du dich, o Seele,  
Und bist so unmuthsvoll in mir?  
Du machst dir selbst die Marterhölle,  
Und stellst dir nichts als Jammer für.  
So hast du mande lange Nacht  
Mit Gram und Kummer zugebracht.

Was hilfftes, stets an dem Creuze schütteln?  
Damit wird man der Last nicht loß:  
Und durch ein ungeduldig Rütteln  
Wird sie noch tausendmahl so groß.  
Geduldig und gelassen seyn  
Vermindert auch die größte Pein.

Drum harte nur auf Gottes Güte:  
Den besten Trost giebt uns sein Wort.  
Das sagt aus Herz, Sinn und Gemüthe,  
Angst, Schwermuth, Furcht und Zweifel fort:  
Und macht, daß sich die Traurigkeit,  
Gleichwie ein leichter Dampff, zerstreut.

Vernunft kan dis zwar nicht begreifen;  
Weil sie nicht ist, wie Gott, gesinnt.  
Sie pflegt nur immer auszuschweiffen:  
Sie bleibt in Gottes Wegen blind,  
Und ihre Thorheit siehet nicht  
Der wahren Weißheit helles Licht.

Deswegen werd ich Gott noch danken,  
Daß er mich durch sein Wort gelehrt  
Geduldig seyn, im Creuz nicht wancken,  
Weil Christen solches zugehört.  
Hier wird gewiß nichts anders draus:  
Drum halte nur geduldig aus.

Dem wil ich ganz allein vertrauen,  
Der meine Hülf ist und mein Gott.  
Den werd ich dort mit Freuden schauen,  
Wenn Welt und Felnde sind zu Spott.  
Ich weiß Gott ist mein bester Freund,  
Der es stets gut mit mir gemeint.

✠ \* \* ✠

Pom. Za. 60/10.40



JA-OL

Felger

1017





Der Gläubigen Trost  
wegen der göttlichen Hülffe/

35.

wolte,  
als weyland Tir. deb.

J N S S S S R

na Eleonora  
Bobelin/

16 November, 1742,

irche zum heiligen Kreuze,  
ber und volkreicher Begleitung,  
Leibe nach beerdigt wurde,  
itung des Zeichenspruches

kürzlich erwegen,  
lich betrübten Hinterlassenen  
vorstellen

jamin Gottlieb Berlach,  
Gymnasii Director.



J E E A U,  
ber verwittweten Stremelin.

